

AUSGABE 5 | 2025

STÄDTETAG AKTUELL



Inhalt

SCHWERPUNKT KI IN KOMMUNEN

Städte und KI: Zwischen Aufbruch
und Verantwortung

Künstliche Intelligenz in der
Stadt- und Verkehrsplanung

KI in der Stadtverwaltung und
beim Bürgeramt

Künstliche Intelligenz
verantwortungsvoll nutzen –
Dortmund zeigt, wie es geht

Die Stadt denkt mit:
KI gegen Klimaextreme

Hamburg: KI managt
Bürgerbeteiligung

Mit KI und Geoinformationen:
Wie Urbane Digitale Zwillinge die
Stadtentwicklung revolutionieren

AUS DEN STÄDTEN

AUS DEM STÄDTETAG



Christian Schuchardt,
Hauptgeschäftsführer des
Deutschen Städtetages
(© Thomas Berberich)

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

schon heute wissen wir: Für die Bundesländer und Kommunen sind 100 Milliarden Euro vorgesehen. Und wir wissen auch, dass dieses Geld nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel auf die Bundesländer verteilt werden soll, so steht es im Gesetzentwurf der Bundesregierung.

Warum also warten? Damit das Sondervermögen möglichst bald in den Kommunen ankommt, sollten die Bundesländer schon jetzt und so zügig wie möglich die passenden Landesgesetze erarbeiten. Und das möglichst so, dass komplizierte Antragsverfahren oder ein Sammelsurium an Förderkriterien vermieden werden. Außerdem sollten die Länder den Kommunen einen Großteil der Gelder aus dem Sondervermögen des Bundes weiterleiten. Das haben wir als Deutscher Städtetag immer gefordert. Denn die Städte stemmen den Großteil der Investitionen in den Bundesländern.

Die Städte in Deutschland sind dringend auf die Finanzmittel aus dem Sondervermögen

angewiesen. Sie brauchen Geld, um Straßen, Schulen und Brücken sanieren zu können, um den Bus- und Bahnverkehr auszubauen – aber auch für Digitalisierung. Zum Beispiel, um den Einsatz von KI voranzubringen.

Bundesweit beträgt der Investitionsstau der Kommunen fast 216 Milliarden Euro und die aktuelle finanzielle Situation wird schwieriger. Den größten Investitionsbedarf sehen die Städte bei Schulen und Straßen. Hier bröckelt es vielerorts schon viel zu lange. Deshalb ist es so wichtig, dass Geld aus dem Sondervermögen Infrastruktur wirklich schnell vor Ort ankommt.

Zwar wird das Sondervermögen allein den Investitionsstau in den Städten nicht auflösen. Denn die kommunalen Haushalte stecken in einem strukturellen Defizit – bedingt vor allem durch steigende Sozialausgaben und immer mehr von Bund und Ländern übertragene, aber nicht ausfinanzierte Aufgaben. Doch das Sondervermögen kann einen weiteren Einbruch kommunaler Investitionen zumindest abmildern. Schon das hilft: Denn jede sanierte Schule, jede

erneuerte Straße, jede instandgesetzte Brücke ist auch Zeichen an die Bürgerinnen und Bürger, dass der Staat handlungsfähig ist und funktioniert. Wenn die Länder schnell ihre Landesgesetze erarbeiten, könnte das erste Geld für einzelne Projekte ab Anfang 2026 fließen. Großprojekte wie Schulneubauten oder der Ersatzneubau einer großen Straßenbrücke benötigen wegen der aufwendigeren Planung schon mehr Zeit. Ihre Finanzierungen erstrecken sich über mehrere Haushaltsjahre.

Letzter wichtiger Punkt beim Sondervermögen: Die Mittel müssen zusätzliche Zahlungen an die Kommunen sein. Es würde nichts helfen, wenn an der einen Stelle Geld gegeben wird und es an der anderen Stelle gespart wird. Das heißt, die Länder dürfen also nicht mit Verweis auf das Sondervermögen bislang bestehende Förderprogramme zurückfahren oder gar die regulären Zuweisungen an die Kommunen kürzen. Nicht jetzt und auch in den kommenden Jahren nicht.

Dann wird es für die Städte auch leichter mit den wichtigen Investitionen in Digitalisierung und KI – dem Themenschwerpunkt in dieser Ausgabe. Vielerorts und in vielen städtischen Bereichen wird da heute in Pilotprojekten, kommunalen Kooperationen und von Unternehmen entwickelt und ausprobiert. Konkrete Anwendungen, die Mobilität, Bürgerkommunikation, städtische Planungen und Verwaltungsleistungen schneller, einfacher und besser machen, sind heute schon anzutreffen. Wir haben uns einige gute Ideen und Konzepte erläutern lassen und wagen auch Ausblicke, wohin die Nutzung von KI in unseren Städten in nächster Zeit gehen könnte.

Viel Freude beim Lesen!

Christian Schuchardt
Hauptgeschäftsführer
des Deutschen Städtetages

Mehr zum Thema: www.staedtetag.de/themen/digitale-stadt



TITELFOTO

Stadt und KI im Bild

In immer kürzeren Abständen stellen Tech-Unternehmen und Entwicklerteams inzwischen neue Generationen von Künstlicher Intelligenz vor und schaffen damit immer mehr Anwendungsmöglichkeiten. Rasant dringt die Nutzung der KI auch in immer mehr Arbeits- und Lebensbereiche vor – oft auch so, dass wir es nicht sofort bemerken. Das Coverfoto dieser Ausgabe ist mit Hilfe von KI generiert. Es soll vor allem Aufmerksamkeit erzeugen und Neugier wecken. Ein paar weitere mit KI generierte Fotos im Heft illustrieren Artikel und Beiträge. Diese Fotos sind natürlich als KI-generiert gekennzeichnet, obwohl sie noch recht einfach als künstlich erzeugt zu erkennen sind. Schon heute ist der Standard ein anderer: Es gibt keine großen Schwierigkeiten mehr, KI-Bilder zu erschaffen, die einen sehr geschulten Blick oder sogar eine forensische Betrachtung erfordern, damit sich ihre künstliche Erzeugung offenbart. Städtetag aktuell wird sich dieser Entwicklung nicht verweigern – die KI-Nutzung aber natürlich kenntlich machen. Und gute klassische Fotos, welche die Entwicklungen und Ereignisse in unseren Mitgliedsstädten und unserem Verband gut dokumentieren, werden die erste Wahl bleiben.

(© Muhammad – stock.adobe.com)

Städte und KI: Zwischen Aufbruch und Verantwortung

Von Prof. Dr. Jörn von Lucke

Künstliche Intelligenz (KI) umfasst Technologien und Algorithmen, die menschliche Intelligenz nachbilden, um Aufgaben eigenständig oder auf Befehl zu übernehmen. Dazu zählen maschinelles Lernen, neuronale Netze, Muster- und Spracherkennung, Chatbots und Robotik. KI automatisiert Tätigkeiten durch die Erkennung von Mustern, Texten, Sprache, Bildern, Gesichtern und Gesten. Andere Systeme ermöglichen die Generierung von Texten, Sprache, Bildern und Videos. All dies eröffnet neuartige Anwendungsfelder zur Wahrnehmung, Benachrichtigung, Empfehlung, Vorhersage, Vorsorge, Entscheidung und Situationsanalyse in Echtzeit im städtischen Raum.

Leistungsfähigere Hardware, lernende KI-Algorithmen, große Datenräume sowie offene Standards und Schnittstellen schaffen neuartige Einsatzfelder. KI optimiert Posteingänge, Bürgerdienste, Entscheidungsprozesse und Krisenreaktionen. Sie kann analysieren und steuernd eingreifen. Sie automatisiert Aufgaben, beschleunigt Prozesse, verbessert die Datenqualität und unterstützt Entscheidungsträger mit fundierten Vorschlägen. Mittelfristig kann KI den Verkehr smarter steuern, das Parkraummanagement verbessern und den ÖPNV optimieren, die Energieeffizienz in Gebäuden erhöhen, früh Schäden an Infrastrukturen erkennen und Planungen durch Analysen unterstützen. Allerdings bedeutet ihr Einsatz auch den Verzicht auf absolute Vollständigkeit und Korrektheit der Ergebnisse, was neue Herausforderungen mit sich bringt.

„Die Chancen liegen im Kompetenzaufbau, Bürokratieabbau, Best-Practice-Austausch, in datengestützter Politikgestaltung, evidenzbasiertem Verwaltungshandeln, gelebter Bürgerbeteiligung und höherer Effizienz.“

Generative KI (Gen KI) erzeugt auf Basis erlernter Muster neue Inhalte wie Texte, Übersetzungen, Präsentationen, Programme, Prozesse, Bilder oder Videos. Sie bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten in Stadtverwaltung, Stadtrat und städtischen Einrichtungen, vom Literaturhaus bis zum Kunstmuseum. Gen KI unterstützt beim Erstellen von Entwürfen, Anschreiben, Berichten, Agenden, Plänen, Bescheiden und Vorlagen. Sie erleichtert Protokolle, Transkriptionen und Übersetzungen in einfache Sprache. Chatbots verbessern die Erreichbarkeit der Stadtverwaltung, entlasten Hotlines, begleiten Antragsteller bei digitalen Anträgen und stärken den Bürgerservice. Durch gezieltes Prompt Engineering lassen sich bessere Ergebnisse erzielen, Argumente schärfen, Gegenmeinungen entwickeln und kreative Ansätze generieren.



Entwicklung und Einsatz von KI im öffentlichen Sektor erfordern ethische, rechtliche, sicherheitsrelevante und organisatorische Abwägungen (© yasna – stock.adobe.com / KI-generiert)

Die Chancen liegen im Kompetenzaufbau, Bürokratieabbau, Best-Practice-Austausch, in datengestützter Politikgestaltung, evidenzbasiertem Verwaltungshandeln, gelebter Bürgerbeteiligung und höherer Effizienz. Zugleich gilt es, den Missbrauch solcher Ansätze durch Feinde der Demokratie im Blick zu behalten. Gen KI-Werkzeuge überzeugen durch schnelle Reaktionen, kreative Inhalte, Anpassungsfähigkeit, Mehrsprachigkeit, Lernfähigkeit, Skalierbarkeit sowie Geduld und Höflichkeit. Richtig eingesetzt können sie die Produktivität in Stadtverwaltungen signifikant steigern, insbesondere bei Fachkräftemangel. Schwächen zeigen sich in begrenztem kritischem Denken, Abhängigkeiten von Trainingsdaten, Halluzinationen, mangelnder Sensitivität gegenüber falschen, ironischen und sarkastischen Informationen sowie Anfälligkeit für Missbrauch.

Daher braucht es einen konstruktiven Umgang mit den Herausforderungen und den neuen rechtlichen Vorgaben, etwa der KI-Verordnung der EU und deren Umsetzung durch Strategien und Schulungen. Verzerrungen, Diskriminierungen und technologische Abhängigkeiten, Risiken gezielter politischer Einflussnahme und Manipulation durch Dritte, technische Unvollkommenheiten und Sicherheitslücken sind dauerhafte Themen. Gehen Arbeitsplätze und

Kompetenzen infolge hoher Technikgläubigkeit verloren, schwächt dies die Resilienz städtischer Organisationen. Datenschutz und der Schutz sensibler Inhalte müssen eigenverantwortlich beachtet werden. Datenschutzbedenken, laufende Kontrollen und rechtliche Anforderungen können zwar bremsend wirken und Widerstände hervorrufen, sind aber für datenschutzkonforme Lösungen unerlässlich.

Entwicklung und Einsatz von KI im öffentlichen Sektor erfordern ethische, rechtliche, sicherheitsrelevante und organisatorische Abwägungen. Benchmarks sollten KI-Anbieter und ihre Leistungen vergleichbar machen. Behörden müssen die Flexibilität haben, jeden KI-Dienst jederzeit austauschen zu können. KI und Gen KI werden wesentliche Beiträge zur digitalen Transformation von Städten und Stadtverwaltungen leisten. Am Ende entscheiden jedoch immer Menschen, wie verantwortungsvoll mit neuer Technologie umgegangen wird.



Prof. Dr. Jörn von Lucke
Zeppelin Universität gemeinnützige GmbH

Künstliche Intelligenz in der Stadt- und Verkehrsplanung

Von Prof. Hilmar von Lojewski



KI in der Stadt- und Verkehrsplanung (© TAKA-PON – stock. adobe.com / KI-generiert)

Künstliche Intelligenz (KI) eröffnet auch für die Stadt- und Verkehrsplanung Chancen und birgt Risiken. Klar ist – sie ist schnell imstande, Grundlagen und Szenarien zu produzieren, wie Städte sich entwickeln und vernetzen. Immer präzisere Datenerfassung und leistungsstarke Algorithmen eröffnen neue Wege, Städte und Quartiere zu planen, Infrastruktur effizienter zu gestalten und Mobilitätsangebote bedarfsgerechter zu steuern.

Durch simulationsbasierte Szenarien und datengetriebene Analysen von Geodaten, Mobilitätsstatistiken und Umweltparametern prognostiziert KI potenzielle Bevölkerungsentwicklungen, Verkehrsbelastungen und Versorgungsbedarfe. So lassen sich bei neuen Quartieren Grünflächen, Wohnraum und Infrastruktur in Lage, Größe und Verhältnis zueinander optimieren und Flächenpotenziale effizient nutzen.

Sensorik, Smartphones und vernetzte Fahrzeuge generieren kontinuierlich enorme Datenmengen zu Verkehrsströmen, Fußgängerbewegungen und Umwelteinflüssen. KI nutzt Machine-Learning-Modelle, um diese Rohdaten in Echtzeit zu analysieren und Muster zu erkennen. So können Engpässe vorausgesagt, Unfallhäufigkeiten ermittelt und Mikroklimata in Innenstädten simuliert werden.

KI erleichtert es, urbane Digitale Zwillinge herzustellen. Sie sind ein zentrales Tool in der smarten Stadtentwicklungsplanung. Als virtuelle 3D-Abbilder der Städte ermöglichen sie, bauliche Eingriffe oder Verkehrsänderungen zu testen, bevor diese real umgesetzt werden. Sie modellieren die Auswirkungen neuer Fahrradstraßen auf Fahrzeugaufkommen oder Luftqualität und erlauben Entscheidern, Szenarien interaktiv zu erleben. Im Bestand hilft KI, vorhandene Strukturen besser zu nutzen.

Maschinelles Lernen identifiziert energetische Schwachstellen in Gebäuden oder bewertet Straßennetze hinsichtlich Staus und Luftqualität.

Sensoren und Urbane Digitale Zwillinge liefern Echtzeitdaten für die adaptive Verkehrssteuerung, bedarfsgerechte Energieversorgung oder Umweltschutzmaßnahmen. Partizipative, KI-gestützte Plattformen und KI-Visualisierungen erleichtern die Bürgerbeteiligung. Sie ermöglichen es, Planungsprozesse direkt zu verfolgen und Vorschläge einzubringen. Unterschiedliche Szenarien für eine Bebauung lassen sich transparent darstellen. Das fördert die Akzeptanz neuer Konzepte oder kann aufdecken, ob auch eine Null-Variante oder die Entwicklung aus dem Bestand sinnvoll ist. Visualisierte Simulationsergebnisse schaffen Verständnis für komplexe Infrastrukturmaßnahmen. Miteinander in Beziehung gesetzte soziale Indikatoren ermitteln benachteiligte Quartiere und ermöglichen, diese zielgruppen-gerecht zu verbessern. Insgesamt erleichtert das Verzahnen von KI-Tools mit der Expertise von Stadtplanerinnen und -planern, resilientere und nachhaltigere Quartiere zu schaffen. Gleichzeitig erhöhen offene Datenzugänge das Vertrauen in Verwaltung und Politik.

Aber so groß die Potenziale auch sind, so groß sind auch die Herausforderungen. Für den verantwortungsvollen Einsatz von KI sind die Themen Datenqualität, Datenschutz und Governance essenziell. Zudem müssen Verwaltungen personell und technologisch aufgerüstet werden, um KI-Projekte langfristig zu betreiben – denn KI ohne Menschen säße wie zu Hochzeiten des Smart Cities-Hypes dem gleichen Irrglauben auf, dass allein der Digitalisierung die Kompetenz zukommt, Probleme zu lösen.

Mit Digitalisierung und KI wird in den Städten keineswegs alles gut. Zum einen braucht es Standards bei Datenformaten und für die Interoperabilität zwischen Behörden und Start-ups und den schon oft beschworenen Ansatz der integrierten Planung, also der fach- und ressortübergreifenden engen Zusammenarbeit.

Zum anderen ist auch aus heutiger Sicht der Mensch als Inputgeber, Korrektiv und Faktenchecker unverzichtbar. Das, was für Menschen nicht nachvollziehbar und plausibel ist, wird auch in der Stadt- und Verkehrsplanung nur schwerlich Akzeptanz und breite Anwendung finden. KI-Anwendungen müssen genauso wie Smart Cities-Projekte von dem technischen „One fits all“-Ansatz auf die individuellen Fragestellungen von Regionen, Städten und Quartieren heruntergebrochen werden. Das erfordert eine menschen- und bedarfszentrierte KI. Folgende Beispiele für KI-Tools werden derzeit entwickelt und angewendet:

- Optimierung von städtebaulichen Neu- und Bestandsentwicklungen: städtebauliche Entwurfshilfen zur effizienten (Um)Nutzungs- und Erschließungsplanung,
- Digitale Partizipationssysteme: Interaktive und kooperative Planung und Feedback,
- Predictive Traffic Control: Automatisches Anpassen von Ampelschaltplänen
- Smart Parking Assistance: Echtzeitsteuerung von Parkraum,
- Umwelt-KI: Prognose von Feinstaub- und Lärmbelastung.

Fazit

Künstliche Intelligenz bietet der Stadt- und Verkehrsplanung nie dagewesene Chancen: Von der Echtzeitanalyse riesiger Datenströme bis hin zu Partizipationsplattformen. Viele Städte zeigen das bereits. Entscheidend bleibt, die Technologien transparent, datenschutzkonform und menschenzentriert einzusetzen. Mit der richtigen Strategie kann KI die Planungen beschleunigen und urbane Räume transformieren – hin zu lebenswerteren, klimaneutralen, vernetzten und resilienteren Städten.

© Frank Nürnberger



Prof. Hilmar von Lojewski
Beigeordneter für
Stadtentwicklung, Bauen,
Wohnen und Verkehr
Deutscher Städtetag

KI in der Stadtverwaltung und beim Bürgeramt

Von Dr. Uda Bastians

Die Vision: Das Bürgeramt, das nie „geschlossen“ hat – weil Chatbots jederzeit Auskünfte geben, Übersetzungen in Fremdsprachen oder leichte Sprache in Sekunden bereitstehen und Anträge automatisch bearbeitet werden. Damit sind Entlastungen der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Sicht, sowohl bei Routineaufgaben als auch bei der Vorbereitung von Entscheidungsprozessen.

Ein neuer Alltag mit KI

Interne Abläufe können mit KI effizienter gestaltet, bürgernahe Dienstleistungen weiterentwickelt werden. Was wie Zukunftsmusik klingt, wird in vielen Städten in den verschiedensten Einsatzbereichen bereits erprobt oder befindet sich schon im Regelbetrieb. Künstliche Intelligenz (KI) ist dabei, den Verwaltungsalltag grundlegend zu

verändern: Effizienter nach innen, bürgerfreundlicher nach außen.

Freiraum für das Wesentliche

Im Backoffice zeigt KI bereits, was sie kann. Bei den internen Verwaltungsprozessen kann KI vor allem durch die Automatisierung von Routinetätigkeiten entlasten. München testet die automatisierte Erfassung von Rechnungsdaten, Leipzig setzt KI bei Wohngeldanträgen ein, Dresden nutzt Datenmodelle für die Prognose von Schul- und Kitaplätzen. Die Auswertung großer Datenmengen zur Unterstützung der Entscheidungsfindung oder bei Planungsprozessen haben sich als ideale Einsatzbereiche für KI herausgestellt. Das Ergebnis: schnellere Bearbeitung, weniger Fehler, bessere Planbarkeit. KI schafft Freiräume, damit Mitarbeitende sich auf komplexe Fälle und den direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern konzentrieren können.



© TAGSTOCK2 – stock.adobe.com / KI-Generiert

„Digitale Souveränität ist entscheidend.“



© Song_about_summer – stock.adobe.com

Bessere Erreichbarkeit, mehr Teilhabe – KI im Bürgerservice

Auch im Bürgerservice eröffnet KI neue Möglichkeiten. KI-gesteuerte Chatbots, die rund um die Uhr mehrsprachig Auskünfte geben, werden bereits in vielen Städten eingesetzt. Sie können rund um die Uhr Auskünfte geben. Dabei sind sie oft in der Lage, in mehreren Sprachen sowie in Leichter oder einfacher Sprache zu kommunizieren. In Berlin, Krefeld und Nettetal wird die Kommunikation durch KI-gestützte Gebärdensprach-Avatare begleitet. KI erleichtert so den Zugang zur Verwaltung für alle, unabhängig von Uhrzeit, Sprache oder Handicap.

Kombiniert mit intelligenter Terminvergabe und automatisierten Prozessschritten bei Standardleistungen wird nicht nur die Effizienz gesteigert, sondern auch die Nutzerfreundlichkeit.

Leitplanken statt Blindflug

Damit der KI-Einsatz gelingt, braucht es klare Rahmenbedingungen. Der europäische AI-Act schafft erste Leitlinien, insbesondere im Hinblick auf Transparenz, Datenschutz und Qualifikation der Mitarbeitenden. Kommunen sind gefordert, ihre Verfahren sorgfältig zu prüfen:

- In welchen Bereichen ist der Einsatz von KI verboten, etwa bei der Emotionserkennung am Arbeitsplatz? Jenseits absoluter Verbote muss eine Risikoeinstufung erfolgen, die weitere Anforderungen an die KI-Systeme stellt.
- KI-Systeme dürfen nur unterstützen, die endgültige Entscheidung verbleibt bei den menschlichen Mitarbeitenden. So sollen ethische und rechtliche Standards eingehalten werden.
- Automatisierte Entscheidungen sind nur möglich, wenn sie durch Rechtsvorschrift zugelassen sind und die Entscheidung weder ein Ermessen noch einen Beurteilungsspielraum beinhaltet.

Selbstbestimmt statt abhängig

Digitale Souveränität ist entscheidend. Viele Städte stehen vor der Frage, wie sich KI-Lösungen nutzen lassen, ohne in

Abhängigkeit von wenigen großen Anbietern zu geraten. Kommunen sollten daher auf offene Standards und datenschutzkonforme Infrastrukturen setzen. Die Stadt Essen geht hier mit gutem Beispiel voran: Sie verfolgt eine eigene Plattformstrategie und hat eine kommunale Charta für digitale Ethik erarbeitet, um den Technologieeinsatz aktiv zu gestalten. Hamburg hat mit LLMoin eine eigene, sichere Lösung aufgesetzt, München setzt auf MUCGPT auf kommunalen Servern.

Voraussetzungen schaffen

KI ist kein Selbstläufer. Neben dem politischen Willen, neue Wege auszuprobieren, braucht es:

- Kompetenz durch gezielte Schulungen für Mitarbeitende, um einerseits das Potenzial von KI auszunutzen und andererseits Risiken zu minimieren,
- Technik, insbesondere sichere Infrastrukturen und offene Standards und
- Kooperation durch einen guten und offenen Austausch der Städte untereinander.

Und es erfordert Investitionen. Zentrale Beratungsangebote und Förderprogramme können insbesondere kleineren und mittleren Kommunen helfen, den Einstieg in den KI-Einsatz praxisnah und rechtssicher zu gestalten.

Fazit: Mit Verantwortung und Strategie

KI ersetzt die Verwaltungsarbeit nicht, aber sie ist ein mächtiges Werkzeug, um Prozesse zu beschleunigen, Mitarbeitende zu entlasten und Bürgerdienste moderner zu gestalten. Sie erfordert einen verantwortungsvollen und durchdachten Ansatz, um das Potenzial auszunutzen und Risiken zu minimieren. Städte, die KI heute strategisch einsetzen und verantwortungsvoll gestalten, sichern sich einen Vorsprung. Denn klar ist: Ohne KI wird die moderne Verwaltung künftig nicht mehr auskommen.



© Frank Nürberger

Dr. Uda Bastians
Beigeordnete für Recht
und Verwaltung
Deutscher Städtetag

Künstliche Intelligenz verantwortungsvoll nutzen – Dortmund zeigt, wie es geht

Ein Interview mit PD Dr. Athanasios Karafilidis, Soziologe und KI-Manager bei der Stadt Dortmund

Wie Städte Künstliche Intelligenz mit Augenmaß, sicher und bürgernah einsetzen können, ist aktuell u.a. in der Stadt Dortmund erfahrbar. Städtetag aktuell hat KI-Manager und Soziologe PD Dr. Athanasios Karafilidis befragt und wollte wissen, warum Transparenz und Beteiligung dafür ebenso zentral sind, wie die gezielte Unterstützung durch Land und Bund.

Wo sehen Sie das größte Potenzial für den Einsatz von KI in Ihrer Stadt und welche aktuellen KI-Projekte bringen Sie aktuell voran?

Es gibt im Grunde drei Bereiche, in denen die Potenziale eines Einsatzes von KI-Systemen für uns deutlich werden: Große Sprachmodelle für interne Tätigkeiten, Chatbots für externe

Kommunikation und spezifische Lösungen für Fachbereiche. In diesem Rahmen befassen wir uns intensiver mit konkreten Lösungen und planen entsprechende Projekte.

Unser Fokus liegt momentan – wie bei fast allen Kommunen – auf LLMs, also auf KI-Systemen vom Typ ChatGPT. Das umfasst die Schaffung datenschutzkonformer und sicherer Zugänge für alle Beschäftigten und Projekte, die unseren Datenbestand „ansprechbar“ machen. Dazu dient der Aufbau eines internen GPT sowie eines darauf basierenden Dokumenten- und Wissensmanagements. Darüber hinaus können Chatbots zur Kontaktaufnahme von Bürger*innen mit der Verwaltung das Anruferkommen stark reduzieren, die Beschäftigten merklich entlasten und Anfragen erleichtern.

Ein großes Potenzial sehen wir allerdings auch bei spezifischen KI-Lösungen für Fachbereiche, die sich mit nicht-kritischer Infrastruktur befassen. Das umfasst unter anderem den ganzen Bereich der Stadtentwicklung und Mobilität. Hier wollen wir Machine Learning einsetzen, um beispielsweise Verkehrsströme und Parkplatznutzung zu optimieren, Geo- und Klimadaten auszuwerten, die Auslastung von Spielhäusern und Schwimmbädern zu planen oder um den Zustand von Straßen, Kanälen und Brücken zu überwachen.

Generell gilt, dass das Potenzial überall dort hoch ist, wo zuverlässige KI-Systeme auf sehr konkrete Aufgaben der Verwaltung treffen. Um beides angemessen einschätzen zu können, bauen wir eine KI-Governance auf, die uns in dieser Hinsicht institutionell, organisatorisch und praktisch entscheidungsfähig macht.



Lichtinstallation an der ehemaligen Union-Brauerei in Dortmund
(© saiko3p – stock.adobe.com)



„Wir versuchen den Vorbehalten ebenso wie den Hoffnungen der Bevölkerung mit Transparenz und Information zu begegnen.“

Wie gehen Sie mit Vorbehalten und Sorgen der Bevölkerung hinsichtlich der KI-Nutzung um?

Wir versuchen den Vorbehalten ebenso wie den Hoffnungen der Bevölkerung mit Transparenz und Information zu begegnen. Bürger*innen erfahren von uns, wo und wie KI eingesetzt wird, welche Vorteile sie bieten kann und welche Grenzen damit verbunden sind.

Das geschieht unter anderem durch unsere Leitlinie „KI verantwortlich gestalten“, die im Herbst auf unserer Internet-Seite veröffentlicht wird. Wir wollen damit eine Orientierung anbieten und deutlich machen, dass wir auch die Vorbehalte kennen, wenn es um Datenschutz, IT-Sicherheit oder Fairness geht und deshalb besonders darauf achten. Insbesondere schließen wir aus, dass KI-Systeme bei uns selbständig entscheiden dürfen. Wir machen außerdem deutlich, dass wir immer ansprechbar bleiben.

Wenn möglich beziehen wir unsere Bürger*innen aktiv mit ein. Wir haben einen Mitmach- und Innovationsort in der Innenstadt (der „Projektor“), in dem Veranstaltungen zum Thema KI stattfinden. Die VHS, die Stadt- und Landesbibliothek, das Wissenschaftsreferat und unsere Wirtschaftsförderung machen ebenfalls Angebote, in denen KI unterschiedlichen Zielgruppen auf vielfältige Weise nähergebracht wird. Bürger*innen haben an diesen Orten und zu diesen Anlässen die Gelegenheit, unter-

einander und mit uns in die Diskussion zu gehen.

Was wünschen Sie sich für die Stadt Dortmund von Land und Bund, um bei der KI-Nutzung besser und souveräner handeln zu können?

Die existierenden rechtlichen Rahmenbedingungen adressieren meistens Unternehmen oder gar globale KI-Player. Sie gehen an der kommunalen Realität daher etwas vorbei. Das fängt schon mit der Klassifizierung von KI-Systemen nach ihrem Risiko im AI Act an. Es gibt eindeutige Fälle, aber auch viele Grauzonen, gerade wenn es in den Hochrisikobereich geht. Kommunen können letzte Sicherheit über den Einsatz von KI-Systemen mit möglicherweise hohem Risiko jedoch nur dann haben, wenn ihre Entscheidung in irgendeiner Form durch die Länder oder den Bund gedeckt wird.

Es braucht außerdem deutliche Investitionen in digitale Infrastrukturen. Ich wünsche mir in dieser Hinsicht eine Plattform, auf die Kommunen zugreifen können, um standardisierte, BSI-zertifizierte und rechtssichere KI-Lösungen unkompliziert nachnutzen zu können. Wenn dazu noch Programme kommen, die den Austausch von Erfahrungen, Standards und erfolgreichen KI-Anwendungen zwischen Städten, Ländern und dem Bund ermöglichen, hätten wir eine angemessene technische und organisatorische Grundlage geschaffen, um KI souverän, verantwortungsvoll und nachhaltig erfolgreich zu nutzen.

Die Stadt denkt mit: KI gegen Klimaextreme

Von Dr. Christine Wilcken

Starkregen, Sturm, Überschwemmungen, Dürren und Waldbrände: Extreme Wetterereignisse kommen in immer schnellerem Takt. Sie sind bedrohlich für uns Menschen. Die volkswirtschaftlichen Kosten gehen in die Milliarden. Künstliche Intelligenz macht es heute möglich, riesige Datenmengen in Sekunden zu analysieren: Klimamodelle werden schneller, Wettervorhersagen verlässlicher. Je genauer wir Extremwetter verstehen, desto gezielter können wir vorsorgen und damit widerstandsfähiger werden. Technische Lösungen sind dabei nicht alles.

KI ist ein echter Wendepunkt

KI-Methoden können heterogene Datenquellen wie Pegel, Bodenfeuchte, Sensornetzwerke oder Satellitenbilder in Echtzeit auswerten und daraus lokale Risikoabschätzungen und Handlungsempfehlungen ableiten. Künstliche Intelligenz kann damit auf verschiedenen Ebenen einen entscheidenden Beitrag leisten – von der Vorhersage und Prävention bis hin zur akuten Krisenbewältigung.

So verwundert es nicht, dass sich die Wissenschaft, Forschung, Start-Ups und auch Städte und Regionen aufmachen, KI-Klimamodelle zu entwickeln. Mit einem neuen KI-gestützten Vorhersagesystem besteht in der Städteregion Aachen die Möglichkeit, mit einem Vorlauf von drei Stunden sehr konkret vorherzusagen, wie hoch das Wasser an einzelnen Stellen steigen wird und wohin sich Wasser bewegt. Ein Geschenk für den Katastrophenschutz. Das Programm greift auf eine Vielzahl von Datenquellen zu – von neuesten Wetterprognosen des Deutschen Wetterdienstes bis hin zu Gelände- und Bodendaten.

Für das gegenteilige Extrem der Dürre berechnet ein neues KI-Modell der Universität Freiburg und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) mit Freiburg als Pilotstadt erstmals hochauflösend und über längere Zeiträume, wie sich die Hitzebelastung einer Stadt zukünftig pro Quadratmeter entwickeln wird. Das KI-System kombiniert Geodaten wie Gebäudehöhen, Vegetationsstrukturen und Bebauungspläne mit Wettervorhersage- oder Klimaprojektionsdaten wie Lufttemperatur und Strahlung.

Eine Vielzahl von KI-Modellen weltweit können mit Hilfe digitaler Zwillinge bereits so simulieren, wie sich Klimafolgen ganz konkret in verschiedenen Stadtteilen auswirken. Diese Informationen fließen in klimangepasste Stadtplanung ein: Begrünte Dächer, Frischluftschneisen können gezielt dort geplant werden, wo sie am meisten bewirken. Nicht zuletzt kann KI dazu beitragen, besonders gefährdete Gruppen zu identifizieren. Chatbots oder Sprachassistenten können in mehreren Sprachen informieren, warnen oder unterstützen.

KI lernt. Wir auch.

Schon heute sind die Möglichkeiten fesselnd und noch lange nicht am Ende. Ein großer Gewinn für die Städte und die Menschen sind präzisere Vorhersagen. Vorwarnzeiten verlängern sich, Einsätze können gezielter koordiniert werden. KI ermöglicht Bilder und Fakten über räumliche Entwicklungen, Maßnahmen und Wirkung. Sie kann damit langfristige Anpassungsentscheidungen erleichtern und Entscheidungsgrundlagen für die erheblichen Klima-Investitionen verbessern, zum Beispiel für Retentionsflächen, Kanalmodernisierung, wasserdurchlässige Straßenbeläge oder Begrünung.



KI-Modelle gegen Klimaextreme: Künstliche Intelligenz kann dabei helfen, Extremwetterlagen und ihre Folgen verlässlich einzuschätzen. (@ mitifoto - stock.adobe.com)

Zugleich sind die schier unendlichen technischen Potenziale nur dann sozial und rechtlich tragfähig, wenn die kommunale Handlungsfähigkeit stark bleibt. Datenhoheit, algorithmische Fairness und technologische Unabhängigkeit, Auditierbarkeit, Interoperabilität und Qualifizierung von Personal sind die Schlagworte. Ohne diesen Rahmen drohen Insellösungen, Datenschutz- und Haftungsprobleme sowie eine ungleiche Verteilung der technologischen Vorteile zwischen großen und kleinen Städten. KI-Lösungen müssen inklusiv und zugänglich für alle Stadtbewohnerinnen und -bewohner gestaltet sein – nicht nur für technologisch affine Gruppen.

Fazit: Smarte Städte sind klimaresiliente Städte

KI bietet enorme Chancen. Sie macht urbane Räume intelligenter, flexibler und widerstandsfähiger. Kommunale Beispiele zeigen, dass verwaltungsnaher Projekte mit wissen-

schaftlicher Begleitung und politischer Steuerung bereits heute wirksame Instrumente liefern, die unsere Städte nutzen können. KI ist aber nicht grenzenlos. Sie muss mit klarer Governance, Datenschutz- und Interoperabilitätsregeln sowie ausreichend finanzieller und personeller Unterstützung flankiert werden. Nutzung und Umgang mit KI werden wie die Digitalisierung zur Daueraufgabe. Entscheidend ist, dass Technologie mit nachhaltiger Stadtentwicklung, politischem Willen und gesellschaftlicher Teilhabe und Mitgestaltung Hand in Hand geht. Die Stadt ist der Ort der Menschen. Das muss sie bleiben.



© Frank Nurnberger

Dr. Christine Wilcken
Stellvertretende
Hauptgeschäftsführerin
Deutscher Städtetag,
Beigeordnete für Klima,
Umwelt, Wirtschaft, Brand-
und Katastrophenschutz

Hamburg: KI managt Bürgerbeteiligung

Von Mateusz Lendziński

Digitale Bürgerbeteiligung ist in Hamburg gelebte Praxis. Seit 2016 setzt die Stadt das eigens entwickelte Beteiligungssystem DIPAS ein, das Online-Beteiligung mit digitalen Planungstischen verbindet. Bürgerinnen und Bürger verorten ihre Hinweise auf interaktiven Karten; Planungsgrundlagen und Rahmenbedingungen werden über amtliche Geodaten transparent gemacht. Sieben weitere Städte nutzen die Open-Source-Lösung bereits. In Hamburg wurden bereits über 130 Verfahren mit mehr als 50.000 Beiträgen durchgeführt. Die Verfahren bleiben in der Regel online verfügbar und bilden auf diese Weise einen wachsenden Wissensschatz sowohl für die Verwaltung als auch für die Öffentlichkeit.

Mit der Menge an Rückmeldungen steigen jedoch auch die Anforderungen an Moderation und Auswertung. Während der Laufzeit eines DIPAS-Verfahrens sind Inhalte fortlaufend zu prüfen; im Anschluss müssen die Beiträge so aufbereitet werden, dass sie in Planungsprozesse einfließen können. Das erfolgt bislang weitgehend manuell, dauert lange und variiert methodisch. Dabei ist gerade die sorgfältige Auswertung

entscheidend. Bürgerinnen und Bürger erwarten zu Recht, dass ihre Stimmen nicht nur gesammelt, sondern auch gehört werden.

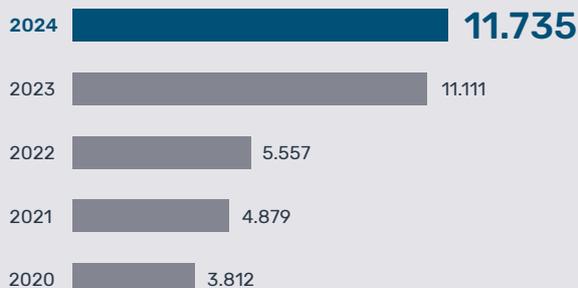
Vor diesem Hintergrund initiierten die Hamburger „Stadtwerkstatt“ als fachliche Leitstelle für digitale Bürgerbeteiligung in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen gemeinsam mit dem Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung das KI-Projekt DIPAS_analytics. Das City Science Lab der HafenCity Universität entwickelte als weiterer Projektpartner ein innovatives Design für die Oberflächengestaltung. Das System wurde vollständig von Akteuren der öffentlichen Hand entwickelt und fördert damit auch den Aufbau von KI-Kompetenzen in der Verwaltung.

Die zwischen 2023 und 2025 entwickelte Software unterstützt die effiziente Moderation und Auswertung raumbezogener Beteiligungsverfahren mithilfe zweier Module:

Mit dem Live-Dashboard werden laufende DIPAS-Verfahren begleitet. Es zeigt, wie viele Beiträge eingehen, und macht bspw. kontrovers diskutierte Beiträge sowie Beiträge mit hoher Resonanz sichtbar. Außerdem kennzeichnet das Modul Beiträge, die eine Prüfung erfordern – etwa wegen möglicher personenbezogener Angaben. Damit wird die laufende Moderation des Verfahrens vereinfacht.

DIPAS_analytics Insights unterstützt bei der systematischen Auswertung und Aufbereitung der Beiträge. Das Modul extrahiert planungsrelevante Kernaussagen aus Beiträgen und klassifiziert sie entlang fachlicher Taxonomien (z. B. Verkehr, Freiraum, Umwelt) sowie Aussagentypen. Semantisch ähnliche Aussagen werden zu Abwägungsaspekten gebündelt und mit prägnanten Titeln versehen. Der Raumbezug

DIPAS-Beiträge in Hamburg nach Jahren





Links: Zum Projektabschluss wurden das KI-System im Rahmen einer Fachkonferenz erläutert und diskutiert. (© Angela Pfeiffer)

Beteiligung mit interaktiven DIPAS-Planungstischen (© Angela Pfeiffer)



„Das System wurde vollständig von Akteuren der öffentlichen Hand entwickelt und fördert damit auch den Aufbau von KI-Kompetenzen in der Verwaltung.“

der Beiträge bleibt erhalten, sodass durch die Verknüpfung mit der Hamburger Urban Data Platform das Beteiligungsfeedback zusätzlich im Kontext amtlicher Geodaten analysiert werden kann. Die Projektverantwortlichen behalten stets die Kontrolle: alle Vorschläge der KI können überprüft, angepasst oder neu strukturiert werden („Human-in-the-Loop“).

Der verantwortungsvolle Einsatz von KI ist Leitprinzip der Entwicklung. Nach EU AI Act gilt DIPAS_analytics als „System mit begrenztem Risiko“. Transparenzhinweise und das „Human-in-the-Loop“-Prinzip sind fest verankert und wurden durch ein externes Ethik-Audit evaluiert. Für digitale Souveränität und Datenschutz setzt die Lösung auf quelloffene, in Deutschland betriebene Large-Language-Models (LLMs) sowie Schnittstellen nach Standards des Open Geospatial Consortiums

(OGC) – international anerkannte Normen für Geodaten und Webschnittstellen, die die Zusammenarbeit unterschiedlicher Systeme sicherstellen.

DIPAS_analytics wird ab Ende 2025 in Hamburg pilotiert. Da das Projekt unter einer Open-Source-Lizenz entwickelt wurde, werden andere Kommunen das System nach der Pilotierungsphase nachnutzen können. Weitere Informationen werden auf der Projektwebsite dipas.org zur Verfügung gestellt.

➔ www.hamburg.de/stadtwerkstatt



© Angela Pfeiffer

Mateusz Lendziński
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Freie und Hansestadt
Hamburg



Landbedeckungsklassifizierung in München (© Landeshauptstadt München)

Mit KI und Geoinformationen: Wie Urbane Digitale Zwillinge die Stadtentwicklung revolutionieren

Von Markus Mohl

Urbane Digitale Zwillinge sind virtuelle Abbilder realer Städte und bilden physische Strukturen, Infrastrukturen sowie städtische Prozesse digital nach. Sie ermöglichen es, urbane Entwicklungen datenbasiert zu analysieren, zu simulieren und zu optimieren. Der Arbeitskreis Geoinformation des Deutschen Städtetages hat sich intensiv zum ersten Standard für Urbane Digitale Zwillinge eingebracht, der im Oktober 2024 vom Deutschen Institut für Normung (DIN) veröffentlicht wurde.

Städtische Geobasisinformationen sind die wesentliche Grundlage des Urbanen Digitalen Zwillings einer datensouveränen

Stadt: Diese definieren den Raumbezug, ermöglichen eine persistente, fachübergreifende Informationsverknüpfung und schaffen damit einen eindeutigen Interpretationsraum. Dieser wird längst von immer mehr Städten für die Integration von Künstlicher Intelligenz genutzt, um die Möglichkeiten realitätsnaher Vorhersagen, adaptiver Planung und automatisierter Entscheidungsunterstützung zu verbessern.

Beispielsweise führt der GeodatenService München auf Grundlage städtischer Luftbilddaten eine KI-gestützte Berechnung der stadtweiten Landbedeckungsklassi-

fizierung durch. Dabei handelt es sich um eine systematische Einteilung und Kartierung der physischen Oberflächenbedeckung – verschiedene Flächentypen wie Gebäude, Straßen, Grünflächen oder Wasserflächen werden differenziert. Daraus lassen sich stadtstrukturelle Parameter wie etwa der Versiegelungsgrad, dessen Versiegelungseffizienz und hieraus dann wiederum das Potenzial der Nachverdichtung ableiten und identifizieren. Veränderungen werden analysiert, Umweltaspekte bewertet und dadurch die Stadtplanung unterstützt.

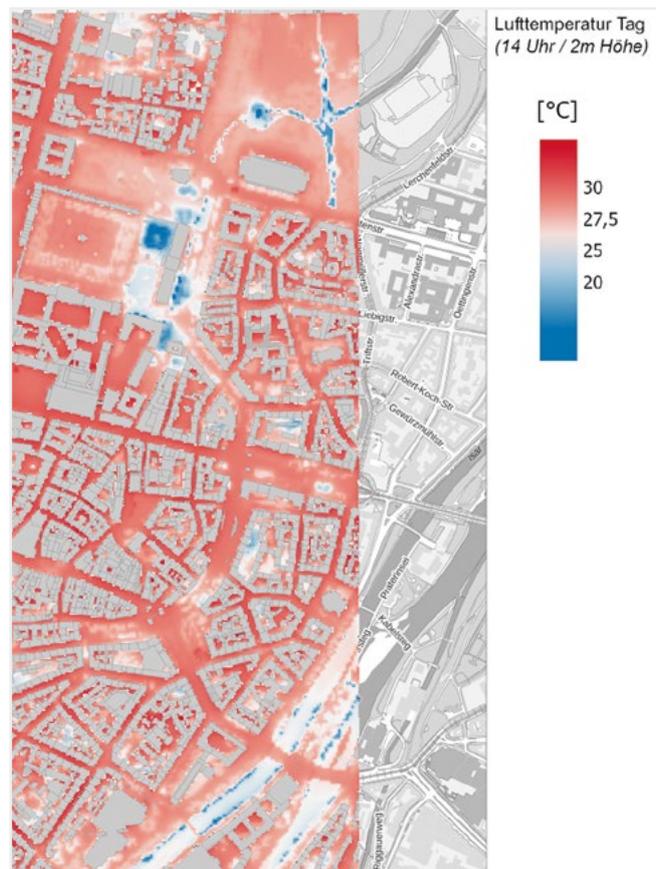
Ein weiteres Beispiel für eine KI-gestützte Anwendung ist die Möglichkeit, mit den integrierten Daten zu sprechen. Dieser vielversprechende Ansatz ist in München in Erprobung. Grundlage ist das virtuelle 3D-Stadtmodell. Dieses wird ergänzt mit weiteren raumbezogenen Daten der städtischen Geodateninfrastruktur. Unter Verwendung vertrauenswürdiger Large Language Models (LLM) kann dann per Sprach- oder Texteingabe mit den angezeigten Daten interagiert werden, zum Beispiel mit der Frage „Zeige mir das Solarpotenzial für eine bestimmte Fläche und berechne, ob sich hier die Installation einer Solaranlage lohnt.“ Damit wird ein niedrighschwelliger Zugang zu Informationen der Stadt ermöglicht. Bürgerinnen und Bürger können so noch umfänglicher in Entwicklungen und Entscheidungen eingebunden werden.

Auch bei Klimaschutz und Klimaanpassung spielen Urbane Digitale Zwillinge und die KI-Integration eine elementare Rolle. So wurden mit dem Digitalen Zwilling München Hitzeinseln in der historischen Altstadt identifiziert und die Planung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel gezielt unterstützt. Dabei stellte sich für eine klimaresiliente Altstadt in München die Frage: Wo ist es im Sommer besonders heiß und der Handlungsdruck besonders hoch?

„Zeige mir das Solarpotenzial für eine bestimmte Fläche und berechne, ob sich hier die Installation einer Solaranlage lohnt.“

Für die Beantwortung dieser Frage hat der GeodatenService das neuere Stadtklimamodell PALM-4U mit Unterstützung des Fraunhofer IBP an den Digitalen Zwilling angebunden und das Stadtklima für die Innenstadt simuliert. Das Simulationsmodell ermittelt dabei vielfältige Daten und Kennwerte für unterschiedliche Tages- und Nachtzeiten, darunter Informationen zu

Ausschnitt aus der kartenbasierten Darstellung der Lufttemperatur an einem Sommertag mit dem Digitalen Zwilling München (© Landeshauptstadt München)



The three tallest buildings in Munich are now displayed on the map:

1. **Frauenkirche** with a height of approximately 91.36 meters.
2. **St. Peter** with a height of approximately 71.04 meters.
3. **The Seven (formerly städtisches Heizkraftwerk)** with a height of approximately 66.46 meters.

These buildings offer some of the best views over Munich. Enjoy the scenery! If you need more information or directions, feel free to ask.



Urban AI Twin: Mit dem digitalen Abbild der Stadt sprechen (© Landeshauptstadt München)

Windströmen, Lufttemperaturen und dem PET-Index zur gefühlten Temperatur.

Zentrale Ergebnisse dieser Simulation wurden anschließend in unterschiedlichen Karten visualisiert und in einer interaktiven Webanwendung zur Verfügung gestellt. So konnten die identifizierten Hotspots bei der Auswahl so genannter Fokusräume berücksichtigt werden. Für diese wurden konkrete Vorschläge für Anpassungsmaßnahmen erarbeitet und ihre Auswirkungen auf das Stadtklima simuliert. Solche Stadtklimasimulationen erfordern allerdings lange Rechenzeiten, was den Vergleich von Planungsvarianten erschwert. Durch neue KI-Modelle liegen Simulationsergebnisse von Planungsszenarien innerhalb weniger Minuten vor und ermöglichen eine stärkere Berücksichtigung der Klimaanpassung im Handeln der Stadtverwaltung.

Die Qualität und Verfügbarkeit städtischer Geoinformationen entscheiden maßgeblich darüber, wie präzise, effizient und nachhaltig urbane Digitale Zwillinge die komplexen Herausforderungen moderner Stadtentwicklung meistern können. Denn erst die intelligente Vernetzung und Analyse dieser räumlichen Daten verwandeln das digitale Abbild einer Stadt in ein kraftvolles Werkzeug für Zukunft und Innovation.



Markus Mohl
Vorsitzender des Arbeitskreises Geoinformation im Deutschen Städtetag und Abteilungsleiter Geodienste und Digitaler Zwilling im GeodatenService der Landeshauptstadt München



Köln: KI erkennt Notlagen im Schwimmbecken

Die KölnBäder GmbH setzt im Stadionbad auf ein KI-System, um Ertrinkende unmittelbar zu erkennen. Es analysiert in Echtzeit Bewegungsmuster im Wasser und meldet mögliche Notlagen automatisch: Innerhalb von 30 Sekunden wird das Aufsichtspersonal per Smartwatch alarmiert und die Position der betroffenen Person im Becken gemeldet. Drei Smartwatches sind mit dem System verbunden, das ausschließlich Wasserflächen erfasst – Personendaten werden nicht gespeichert. Acht Kameras, davon fünf im Sport- und drei im Lehrschwimmbecken, überwachen das Wasser, während Bereiche außerhalb verpixelt bleiben. Die Technologie dient als Unterstützung, nicht als Ersatz für qualifiziertes Personal. Auch der Datenschutz wird berücksichtigt: Videoaufnahmen werden nur lokal gespeichert und bereits nach 60 Sekunden gelöscht.

Mannheim: Videoschutz mit KI-Assistenz

In Mannheim sind 68 Kameras in besonders kriminalitätsbelasteten Bereichen, etwa auf dem Bahnhofsvorplatz, dem Marktplatz und der Breiten Straße installiert, um im Gefahrenfall schnelle Hilfe zu ermöglichen. Die Besonderheit: Zehn Kameras verfügen über eine KI-basierte Software. Eine algorithmusbasierte Situationsanalyse erkennt Bewegungsmuster, die zum Beispiel beim Schlagen oder Fallen auftreten, automatisch. Diese werden dem Videobeobachter als Assistenzsystem angezeigt – dieser trifft dann die Entscheidung zum Eingreifen. Der Datenschutz wird dabei respektiert: Privatbereiche werden verpixelt, Gesichtserkennung wird nicht eingesetzt und Aufnahmen werden generell nach 72 Stunden gelöscht – sofern sie nicht als Beweismittel benötigt werden. Das Pilotprojekt soll das Sicherheitsgefühl stärken, Straftaten aufklären sowie potenzielle Täter abschrecken.



© Stadtwerke Jena



Jena: Intelligente Kanalsteuerung

Mit dem Projekt InSchuKa (Kombinierter Infrastruktur- und Umweltschutz durch KI-basierte Kanalnetzbewirtschaftung) reagiert Jena auf die Herausforderungen von Starkregen und Trockenheit. Die Stadtwerke Jena und der Zweckverband JenaWasser haben flexibler steuerbare Kanalklappen installiert, die sich automatisch regulieren. Eine KI-gestützte Steuerung nutzt Echtzeitdaten aus dem Kanal sowie Wetterprognosen, um das Volumen so anzupassen, dass Überläufe bei Starkregen verhindert und Wasser für Trockenperioden zurückgehalten wird. Am Projekt beteiligt sind die Hochschulen Hof und Magdeburg-Stendal sowie mehrere Industriepartner. InSchuKa ist im Abwasserhauptsammler von Jena bereits umgesetzt und erhielt 2024 den ZfK-Nachhaltigkeits-AWARD in der Kategorie Digitalisierung.

Duisburg: Verkehrszeichen-Überwachung mit KI

Die Wirtschaftsbetriebe Duisburg (WBD) erproben ein KI-gestütztes System, das den Zustand von Verkehrszeichen im Stadtgebiet automatisch überwacht. Seit Sommer 2024 sind sechs Müllfahrzeuge mit Kameras und KI-Modul unterwegs und erfassen im Vorbeifahren etwa 70.000 Verkehrszeichen auf rund 1.400 Straßenkilometern. Die KI analysiert, ob Schilder verblasst, verschmutzt, beschädigt oder mit Aufklebern versehen sind, und meldet diese über ein Dashboard an den zuständigen Fachbereich. Schäden können dadurch frühzeitig erkannt werden. Ziel ist, dass Beschwerden und Sicherheitsrisiken sinken. Die digitale Erfassung ergänzt die regelmäßigen Sichtkontrollen der Verkehrsschilder.



© Stadt Duisburg, Ilja Hopping



© Stadtwerke Trier

Trier: Energieeffiziente Abwasserreinigung

Seit 2017 wertet ein selbstlernender Algorithmus im Hauptklärwerk der Stadtwerke Trier kontinuierlich Betriebsdaten aus und steuert die biologische Reinigung energieoptimiert. So spart die Anlage jährlich rund 300.000 kWh Strom und arbeitet inzwischen energieneutral. Schritt für Schritt wurde die KI erweitert – vom Regulieren der Luftzufuhr und Bakterienverteilung bis hin zur energetischen Ausregelung des gesamten Areals. Heute kann das System sogar Wetterdaten einbeziehen und das Kanalnetz als Speicher nutzen. Mit rund 10.000 Rechenschritten pro Sekunde optimiert die KI nicht nur den Betrieb, sondern schont auch Klima und Umwelt.

Bamberg: Smarte Baumpflege

Die Stadt Bamberg nimmt mit ihrem Projekt BaKIM – Baum, Künstliche Intelligenz und Mensch – eine weltweite Vorreiterrolle in der kommunalen Baumpflege ein. In Zusammenarbeit mit der Otto-Friedrich-Universität werden über den Wäldern der Stadt Drohnen eingesetzt, um Baumkronen zu überprüfen. Die Drohnen erfassen hochauflösende Luftbilder des Baumbestands, die eine KI mittels tiefer neuronaler Netze (TNN) auf Anzeichen von Mistelbefall untersucht. Die Fokussierung auf Misteln bietet einen guten Anwendungsfall für die BaKIM-KI: Vor allem bei Kiefern sind Misteln auf Drohnenbildern gut erkennbar. Diese Bildaufnahmen werden dann verbunden mit sogenannten Ground-Truth-Daten. Das sind Bilddaten, auf denen erkennbare Misteln händisch markiert wurden. Diese Infos werden benötigt, um das TNN zu trainieren und „smart“ zu machen. Der Prozess der Aufnahme und Erkennung der Misteln sowie das Training der KI haben knapp vier Monate gedauert. Die Auswertung liefert Försterrinnen und Förstern schnell die Standortdaten von Bäumen, bei denen gezielt eingegriffen werden sollte. Dadurch kann der Pflegebedarf an Bäumen frühzeitig und gezielt ermittelt werden. Der von der Stadt eingesetzte KI-Code wird als Open-Source-Lösung bereitgestellt. Damit können auch andere Kommunen die Technologie kostenfrei nutzen und weiterentwickeln.

© Stadt Bamberg, Projekt BaKIM



Mehr erfahren?

Zum Schwerpunkt „Künstliche Intelligenz in der kommunalen Praxis“ hat der Deutsche Städtetag Best Practices aus den Mitgliedsstädten gesammelt. Online vorgestellt werden Beispiele aus den Bereichen Bürgerservice und Verwaltung, Entsorgung und Versorgung, öffentliche Sicherheit, Katastrophenschutz, Stadtentwicklung, Klima und Umwelt sowie Verkehr.

Ihr vorbildliches Projekt für kommunale KI fehlt? Dann schreiben Sie uns!

- www.staedtetag.de/kommunale-ki
- ✉ presse-info@staedtetag.de

Präsidium des Deutschen Städtetages tagte in Potsdam

Die Städte erwarten vom angekündigten „Herbst der Reformen“ der Bundesregierung entschlossene Schritte zur Entlastung der kommunalen Haushalte. Nach ihrer Sitzung in Potsdam machten die Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister des Präsidiums des Deutschen Städtetages deutlich: Ohne grundlegende Reformen droht vielen Städten der finanzielle Kollaps.

Sozialausgaben sprengen kommunale Haushalte

„Die Bundesregierung muss jetzt gemeinsam mit Ländern und Kommunen die großen Räder drehen“, forderte Städtetagspräsident Burkhard Jung, Oberbürgermeister von Leipzig. Nach einem Rekorddefizit von 25 Milliarden Euro im Vorjahr werde 2025 voraussicht-

lich die 30-Milliarden-Marke überschritten. Haupttreiber seien nicht die Bürgergeldausgaben, sondern steigende Kosten in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Eingliederungshilfe. Diese gesamtgesellschaftlichen Aufgaben müssten fair zwischen Bund, Ländern und Kommunen finanziert werden.

Verwaltung modernisieren und digital bündeln

Das Präsidium sprach sich dafür aus, viele standardisierbare Verwaltungsaufgaben zu zentralisieren und digital abzuwickeln – etwa bei Kfz-Zulassung, Wohngeld, Elterngeld oder BAföG. „Es ergibt keinen Sinn, dass tausende Kommunen Formulare abstempeln, ohne Entscheidungsbefugnis“, so Jung. Zentralisierte digitale Verfahren könnten Verwaltungskräfte in den Städten entlasten und den Bürgerservice verbessern.

Entbürokratisierung und mehr Entscheidungsspielräume

Neue Gesetze müssten praxisnah und mit Blick auf eine digitale Umsetzbarkeit gedacht werden, forderte Jung. Auch Förderverfahren sollten einfacher werden: „Wir brauchen feste Budgets statt komplizierter Anträge und mehr Entscheidungsspielräume vor Ort.“

Pflegeversicherung reformieren

Handlungsbedarf sieht der Städtetag auch in der Pflege. Hauptgeschäftsführer Christian Schuchardt betonte: „Die Städte tragen die steigenden Kosten der Hilfe zur Pflege allein. Wir fordern, die Eigenanteile wirksam zu begrenzen und die Pflegeversicherung zu einer Vollversicherung auszubauen.“

Mit diesen Forderungen nach Entlastungen und klarer Aufgabenverteilung setzt der Deutsche Städtetag ein deutliches Signal: Der „Herbst der Reformen“ soll zum Aufbruch für eine handlungsfähigere, modernere und solidarisch finanzierte Gesellschaft werden.



© Michael Bader

„Die Bundesregierung muss jetzt gemeinsam mit Ländern und Kommunen die großen Räder drehen.“

Oberbürgermeister
Burkhard Jung
Präsident des Deutschen
Städtetages

Die SocialCard kann die Auszahlungszeit für Sozialleistungen deutlich beschleunigen*.



Mehr dazu lesen sie in dem Whitepaper
Mit der Bezahlkarte Kommunen entlasten.
Dieses und weitere Informationen
finden Sie hier.

* Dies ist das Ergebnis einer Erhebung vom 23. Oktober 2024 in Magdeburg, bei der 4 Mitarbeiter:innen des Sozialamtes einen Arbeitstag lang begleitet und dabei die zeitlichen Aufwände für die Bargeldauszahlung nach dem Status quo sowie bei den neuen Prozessschritten zur Einrichtung einer Bezahlkarte mittels Stoppuhrverfahren erhoben wurden.



© A. Graef

Neuer GEMA-Tarif: Musik auf Weihnachtsmärkten billiger

Die GEMA und die Bundesvereinigung der Musikveranstalter e. V. (BVMV) haben sich gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der drei kommunalen Spitzenverbände (Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund), der Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland (bcsd) sowie dem Deutschen Schaustellerbund auf einen neuen Weihnachtsmarkt-Tarif geeinigt. Der neue Tarif reduziert die Vergütung für öffentliche Musiknutzungen auf Weihnachtsmärkten um 35 Prozent und tritt zur Saison 2025 in Kraft. Er gilt für eine Evaluationsphase von vier Jahren. Begleitend bietet die GEMA umfangreiche Informationen und Beratung an.

➔ www.gema.de/weihnachtsmaerkte



Positionspapier: Stadtentwicklungsprozesse integrativ, transformativ und agil gestalten

Das aktuelle Positionspapier verdeutlicht, warum Städte mehr Entscheidungsspielräume benötigen, um spezifische Lösungen zu ihren jeweiligen Herausforderungen im Umgang mit Klimawandel, Nachhaltigkeit und demografischen Veränderungen zu entwickeln. Es zeigt zugleich, dass kleinteilige rechtliche Vorgaben von Bund und Ländern die kommunale Gestaltungshoheit zunehmend einschränken. Darüber hinaus unterstreicht das Papier, dass sich auch die Stadtentwicklung selbst wandeln muss: durch agilere Strukturen, mehr Experimentierfreude und eine schnellere Umsetzung ihrer Erkenntnisse. Denn nur so werden Veränderungen im Alltag spürbar und kann die Akzeptanz für die notwendige Transformation wachsen.

➔ www.staedtetag.de/stadtentwicklungsprozesse

Diskussionspapier: Die Stadt als Marke

Was macht das Besondere einer Stadt aus, was bestimmt ihr Gesicht, was macht sie unverwechselbar? Ein guter Markenprozess, eine gute Markenstrategie und ein gutes Stadtmarketing bringen genau diese Punkte hervor und präsentieren sie mit klarer Botschaft. Das schafft Identifikation und überzeugt im Außenbild. Es ist ein zentraler Steuerungsprozess und Gemeinschaftsprojekt vieler Akteurinnen und Akteure vor Ort. Denn nur gemeinsam lässt sich ein Stadtimage entwickeln, das Einwohnerinnen und Einwohner, ortsansässige Unternehmen und Gäste überzeugt. Das neue Diskussionspapier zeigt Praxisbeispiele, wie Städte ihre Marke aktiv gestalten und welche kreativen Wege sie dabei gehen.

➔ www.staedtetag.de/stadt-als-marke



Schulrekord: Unsere Ganztags- betreuung mit Küche steht in wenigen Tagen

Cook & Chill heißt unsere Lösung für die Ganztagsbetreuung mit Küche. Module, die in wenigen Tagen einsatzbereit sind. Damit haben Schulen und Kommunen einen minimalen Planungsaufwand und in wenigen Tagen ein Angebot, das allen schmeckt. adapteo.de



Adapteo

WÄRMEPUMPE WEITERGEDACHT

**MITSUBISHI
ELECTRIC**
Changes for the Better



ZUKUNFTSWEISENDE HEIZLÖSUNGEN IM WOHNUNGSBAU

Die Großwärmepumpen der MEHP-iS-G07-Serie von Mitsubishi Electric setzen neue Maßstäbe für Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Ideal für große Wohnprojekte, bieten sie leisen Betrieb und hohe Leistungsfähigkeit. Ein Beispiel ist das Projekt in Künzelsau, wo 80 Wohnungen nach KfW-40-EE-Standard versorgt werden.



HEAT EXPO

Besuchen Sie uns

25.–27.11.2025

Stand 4.F30

mitsubishi-les.com

Wiederwahl



© Stadt Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel: Der amtierende Bürgermeister von Castrop-Rauxel, **Rajko Kravanja**, wurde in seinem Amt bestätigt. Der Sozialdemokrat leitet seit 2015 die Geschicke der Stadt Castrop-Rauxel.



© Zoltan Leskovar

Duisburg: **Sören Link**, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, wurde wiedergewählt. Der Sozialdemokrat steht seit 2012 an der Spitze der Stadt Duisburg und engagiert sich seit 2016 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© Stadt Düren

Düren: Bürgermeister **Frank Peter Ullrich**, Stadt Düren, wurde in seinem Amt bestätigt. Der Sozialdemokrat ist seit 2020 Stadtoberhaupt von Düren.



© Huettnermann

Düsseldorf: Der amtierende Oberbürgermeister **Dr. Stephan Keller**, Landeshauptstadt Düsseldorf, wurde wiedergewählt. Der Christdemokrat leitet seit 2020 die Geschicke der Landeshauptstadt und engagiert sich seitdem auch im Präsidium und Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© CDU Essen

Essen: Oberbürgermeister **Thomas Kufen**, Stadt Essen, wurde in seinem Amt bestätigt. Der Christdemokrat steht bereits seit 2015 an der Spitze der Stadt Essen. Kufen engagiert sich seit 2015 im Präsidium und seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Zudem ist er stellvertretender Vorsitzender des Städtetages Nordrhein-Westfalen.



© Pascal Skwara

Gladbeck: **Bettina Weist**, Bürgermeisterin von Gladbeck, wurde in ihrem Amt bestätigt. Die Sozialdemokratin steht seit 2020 an der Stadtspitze von Gladbeck.



© Raatz

Hamm: Oberbürgermeister **Marc Herter**, Stadt Hamm, wurde wiedergewählt. Der Sozialdemokrat hat das Amt des Oberbürgermeisters seit 2020 inne.



© Stadt Herne, Frank Diepper

Herne: **Dr. Frank Dudda**, Oberbürgermeister von Herne, hat die Wahl zum Oberbürgermeister gewonnen und wird eine weitere Amtszeit bekleiden. Der Sozialdemokrat leitet seit 2015 die Geschicke der Stadt Herne.



© Tölle Studios

Iserlohn: Bürgermeister **Michael Joithe** (parteilos), Stadt Iserlohn, wurde in seinem Amt bestätigt. Er bekleidet das Amt des Bürgermeisters seit 2020.



@Stadt Koblenz, Sarah Reuther

Koblenz: Oberbürgermeister **David Langner**, Stadt Koblenz, hat die Wahl zum Oberbürgermeister gewonnen. Der Sozialdemokrat leitet seit 2018 die Geschicke der Stadt Koblenz und engagiert sich seit 2022 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



@Walter Schernstein

Mülheim an der Ruhr: Oberbürgermeister **Marc Buchholz**, Stadt Mülheim an der Ruhr, wurde wiedergewählt. Der Christdemokrat bekleidet das Amt des Oberbürgermeisters seit 2020.

Neu im Amt



@CDU Aachen

Aachen: **Dr. Michael Ziemons** wurde zum neuen Oberbürgermeister von Aachen gewählt. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Sibylle Keupen (parteilos), die das Amt seit 2020 innehat. Sie engagiert sich seit 2024 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages, ist Stellvertreterin des Präsidenten des Deutschen Städtetages und stellvertretende Vorsitzende des Städtetages Nordrhein-Westfalen.



@Jan Dürfelsiek

Bielefeld: Zur neuen Oberbürgermeisterin von Bielefeld wurde **Dr. Christiana Bauer** gewählt. Die Christdemokratin wird ihr Amt am 1. November antreten und folgt auf Pit Clausen, der nicht mehr zur Wahl angetreten war. Der Sozialdemokrat leitet seit 2009 die Geschicke der Stadt Bielefeld und engagierte sich seit 2015 im Präsidium und bereits seit 2009 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



@Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation

Krefeld: **Frank Meyer**, Oberbürgermeister von Krefeld, wurde wiedergewählt. Der Sozialdemokrat steht seit 2015 an der Spitze der Stadt Krefeld.



@Stadt Neuss

Neuss: Bürgermeister **Reiner Dieter Breuer**, Stadt Neuss, hat die Wahl zum Bürgermeister gewonnen und wird eine weitere Amtszeit bekleiden. Der Sozialdemokrat steht seit 2015 an der Stadtspitze und engagiert sich seit 2015 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



@Presserfoto

Bochum: **Jörg Lukat** (SPD) ist ab dem 1. November neuer Oberbürgermeister von Bochum. Er folgt auf Thomas Eiskirch (SPD), der nicht mehr zur Wahl angetreten war. Eiskirch leitet seit 2015 die Geschicke der Stadt Bochum und engagiert sich seit 2018 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Zudem ist er seit 2024 Vorsitzender des Städtetages Nordrhein-Westfalen.



@SPD MG, Stefan Völker

Mönchengladbach: **Felix Heinrichs**, Oberbürgermeister von Mönchengladbach, wurde in seinem Amt bestätigt. Der Sozialdemokrat leitet seit 2020 die Geschicke der Stadt Mönchengladbach.



© CDU Nordrhein-Westfalen

Bonn: Neuer Oberbürgermeister von Bonn wird **Guido Déus**. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Katja Dörner (Bündnis 90 / Die Grünen). Sie leitet seit 2020 die Geschicke der Stadt Bonn und engagierte sich seitdem auch im Präsidium und Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Zudem ist sie seit 2023 Vizepräsidentin des Deutschen Städtetages.



© privat

Bottrop: **Matthias Buschfeld** ist neuer Oberbürgermeister von Bottrop. Der Sozialdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Bernd Tischler (SPD), der nicht mehr zur Wahl antrat. Tischler steht seit 2009 an der Spitze der Stadt Bottrop.



© Paul Schneider

Dortmund: Zum neuen Oberbürgermeister haben die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dortmund **Alexander Omar Kalouti** gewählt. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Thomas Westphal (SPD), der das Oberbürgermeisteramt seit 2020 innehat.



Frankfurt (Oder): Neuer Oberbürgermeister von Frankfurt an der Oder wird **Dr. Axel Strasser** (parteilos). Er folgt auf René Wilke (parteilos), der im Mai 2025 Minister des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg wurde.



© Pascal Skwara

Gelsenkirchen: **Andrea Henze** ist ab dem 1. November die neue Oberbürgermeisterin von Gelsenkirchen. Die Sozialdemokratin folgt auf Karin Welge (SPD), die sich nicht mehr zur Wahl stellte. Welge ist seit 2020 Oberbürgermeisterin von Gelsenkirchen und engagiert sich seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Zudem ist sie Präsidentin der Vereinigung der Kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA).



Hagen: Neuer Oberbürgermeister von Hagen wird **Dennis Rehbein**. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Erik O. Schulz (parteilos), der sich nicht mehr zur Wahl gestellt hat. Schulz leitet die Geschicke der Stadt seit 2014.



© Stadt Herford

Herford: **Anke Theisen** wurde zur neuen Oberbürgermeisterin von Herford gewählt. Die Christdemokratin tritt ihr Amt am 1. November an und folgt auf Tim Kähler. Der Sozialdemokrat steht seit 2014 an der Spitze der Stadt Herford.



© Jörg Huster

Köln: Neuer Oberbürgermeister von Köln wird **Torsten Burmester**. Der Sozialdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Henriette Reker (parteilos), die nicht mehr zur Wahl antrat. Reker steht seit 2015 an der Stadtspitze und engagiert sich seit 2017 im Präsidium und seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© privat

Leverkusen: Stefan Hebbel ist ab dem 1. November neuer Oberbürgermeister von Leverkusen. Der Christdemokrat folgt auf Uwe Richrath (SPD), der das Amt seit 2015 innehat.



© Paul Metzdorf

Münster: Neuer Oberbürgermeister von Münster wird **Tilman Fuchs** (Bündnis 90/Die Grünen). Er folgt am 1. November auf Markus Lewe (CDU), der das Oberbürgermeisteramt seit 2009 innehat. Der Christdemokrat engagiert sich seit 2013 im Präsidium und seit 2015 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Lewe war in dieser Zeit von 2018 bis 2019 sowie von 2021 bis 2025 Präsident und dazwischen Vizepräsident des Deutschen Städtetages, bis er auf der Hauptversammlung 2025 zum Ehrenmitglied gewählt wurde.



© privat

Potsdam: Neue Oberbürgermeisterin von Potsdam wird **Noosha Aubel** (parteilos). Sie folgt auf Mike Schubert, der von 2018 bis Juni 2025 an der Stadtspitze stand.



© Presse Portrait Landtagsfraktion

Remscheid: Am 1. November tritt **Sven Wolf** das Amt als neuer Oberbürgermeister von Remscheid an. Der Sozialdemokrat folgt auf Burkhard Mast-Weisz (SPD), der nicht mehr zur Wahl antrat. Mast-Weisz steht seit 2014 an der Spitze der Stadt und engagiert sich seit 2015 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© Ben Pakiski

Ludwigshafen: Zum neuen Oberbürgermeister von Ludwigshafen wurde **Prof. Dr. Klaus Blettner** gewählt. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. Januar 2026 an und folgt auf Jutta Steinruck (parteilos), die sich nicht mehr zur Wahl gestellt hatte. Sie leitet seit 2018 die Geschicke der Stadt Ludwigshafen.



© Julia Meyva

Oberhausen: Zum neuen Oberbürgermeister von Oberhausen haben die Bürgerinnen und Bürger **Thorsten Berg** gewählt. Der Sozialdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Daniel Schranz. Der Christdemokrat steht seit 2015 an der Spitze der Stadt Oberhausen und engagiert sich seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© Stadt Recklinghausen

Recklinghausen: **Axel Erich Tschersich** wurde zum neuen Oberbürgermeister von Recklinghausen gewählt. Der Sozialdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Christoph Tesche, der nicht mehr zur Wahl antrat. Tesche leitet seit 2014 die Geschicke der Stadt Recklinghausen und engagiert sich seit 2015 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© privat

Siegen: **Tristan Vitt** wurde zum neuen Bürgermeister von Siegen gewählt. Der Sozialdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Steffen Mues. Der Christdemokrat steht seit 2007 an der Spitze der Stadt und engagiert sich seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© Lars Langemeier

Solingen: Zum neuen Oberbürgermeister von Solingen wurde **Daniel Flemm** gewählt. Der Christdemokrat tritt sein Amt am 1. November an und folgt auf Oliver Kurzbach, der nicht mehr zur Wahl angetreten war. Der Sozialdemokrat leitet seit 2015 die Geschicke der Stadt Solingen.



© Gebhard Bucker

Viersen: **Christoph Hopp** wird am 1. November das Amt des Bürgermeisters von Viersen antreten. Der Christdemokrat folgt auf Sabine Anemüller, die sich nicht mehr zur Wahl stellte. Die Sozialdemokratin steht seit 2015 an der Stadtspitze und ist seit 2020 im Präsidium und seit 2015 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© Bernd Henkel

Witten: Neuer Bürgermeister von Witten wird **Dirk Leistner**. Der Sozialdemokrat folgt auf Lars König. Der Christdemokrat steht seit 2020 an der Spitze der Stadt Witten.

© SPD-Unterbezirk Wuppertal
Erwin Wenzel, Düsseldorf

Wuppertal: Am 1. November tritt **Miriam Scherff** das Amt als neue Oberbürgermeisterin in Wuppertal an. Die Sozialdemokratin folgt auf Prof. Dr. Uwe Schneidewind (Bündnis 90/Die Grünen), der nicht mehr zur Wahl angetreten war. Er leitet die Geschicke der Stadt Wuppertal seit 2020 und engagiert sich seit 2021 im Präsidium und seit 2020 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



© privat

Deutsches Institut für Urbanistik: **Prof. Dr. Jochen Monstadt** übernimmt ab dem 1. Januar 2026 die wissenschaftliche Leitung und Geschäftsführung des Deutschen Instituts für Urbanistik. Er folgt auf Prof. Dr. Carsten Kühl.



© Martin Steffen

Thomas Eiskirch, noch bis 31. Oktober 2025 Oberbürgermeister von Bochum, feiert am 4. November seinen 55. Geburtstag. Eiskirch steht seit 2015 an der Stadtspitze und engagiert sich seit 2018 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages. Zudem ist er bis zum 31. Oktober 2025 Vorsitzender des Städtetages Nordrhein-Westfalen.



© Till Benzin

Oberbürgermeister **Jürgen Herzing**, Stadt Aschaffenburg, wird am 28. Oktober 65 Jahre alt. Der Sozialdemokrat leitet seit 2020 die Geschicke der Stadt Aschaffenburg.



© Stadt Jena, Anna Schroll

Der Oberbürgermeister von Jena, **Thomas Nitzsche** (FDP), begeht am 1. Dezember seinen 50. Ehrentag. Er steht seit 2018 an der Spitze der Stadt Jena.

Geburtstage



Zukunft. Machen.

Agenda für eine neue Dynamik.

Deutschland kann mehr – mehr als in den letzten Jahren deutlich geworden ist. Dazu muss unser Land endlich vom „Reden“ ins „Machen“ kommen. Von einem Aufschwung müssen alle Menschen in Deutschland profitieren. Wir in der Sparkassen-Finanzgruppe verstehen uns dabei als „Möglichmacher“. Wir haben Vorschläge, was verändert werden muss, um gemeinsam eine neue Dynamik zu entfachen.



Erfahren Sie mehr über
unsere Vorschläge unter
www.dsgv.de/zukunftmachen



Weil's um mehr als Geld geht.

Herausgeber:
Deutscher Städtetag

Hausvogteiplatz 1
10117 Berlin
Telefon: 030/377 11-0

Gereonstraße 18-32
50670 Köln
Telefon: 0221/377 1-0

E-Mail: post@staedtetag.de
Internet: www.staedtetag.de

Christian Schuchardt
Geschäftsführendes Präsidialmitglied

Timm Steinborn (V.i.s.d.P.)
Leiter Abteilung Kommunikation
und Medien

Redaktionsleitung: Uwe Schippmann
Redaktion: Tobias Fricke
Mitarbeit: Janina Hausner

Gestaltung: DITHO Design, Köln
Layout: Anna-Maria Roch
Druck: Media Cologne GmbH, Hürth

Anzeigen: Christiane Diederichs
Medeya Kommunikation, Bad Honnef

Telefon: 02224/1874-510
Fax: 02224/1874-495
E-Mail: diederichs@medeya.de